

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 5,00 M., vierteljährlich 15,00 M., frei ins Haus; durch die Post bezogen 15,60 M. (mit Postgeb.).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 40 Pfg., für außerhalb Wohnende 50 Pfg., Anzeigen im amtlichen Teile 80 Pfg., im Reklameteile 120 Pfg. (inkl. Leerungsaufschlag u. Umfahsteuer.)
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Post. 24.

Nr. 32.

Sonnabend, den 22. April 1922.

26. Jahrg.

Ämlicher Teil.

Anmeldung des Bedarfs an Druschkohle.

Zwecks Sicherstellung des Bedarfs an Kohlen für die diesjährige Druschkampagne werden die betreffenden landwirtschaftlichen Betriebe hierdurch aufgefordert, unter Angabe der Art und Menge, sowie Bezeichnung der Entlastation dieselben bis zum 1. Mai d. J. hier schriftlich zu beantragen.
Torgau, den 18. April 1922.

Kreiswirtschaftsamt des Kreises Torgau.

— Ämtl. Kohlen. —

Veröffentlicht! Annaburg, den 21. April 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung

Unter dem Schwebelbände des Herrn Thelemann, Adlerstr. 10, ist Koffol ausgebrochen.
Annaburg, den 20. April 1922. Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Die restlichen Reisesinkommensteuer-Beträge für 1920 und 1921 sind wegen Jahresabschluss **nummehr unverzüglich** an die hiesige Ortssteuerkasse zu entrichten. Ebenso haben auch diejenigen, welche im Besitz von Steuermarken, aber zur Reisesinkommensteuer für 1920 nicht veranlagt sind, ihre Steuermarken **umgehend** bei der hiesigen Ortssteuerkasse abzugeben.
Annaburg, den 21. April 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Abschluß eines deutsch-russischen Abkommens
Weiderseitiger Verzicht auf die Kriegs- und Vorkriegsschulden. — Wechselseitiges Meistbegünstigungsrecht. — Wiederaufnahme der ordentlichen diplomatischen Beziehungen.

Die Senation des Ostermontags war in Genua der Abschluß eines deutsch-russischen Abkommens, in dem beide Mächte auf ihre gegenseitigen Kriegs- und Vorkriegsschulden verzichteten; auch verzichtet Rußland auf den Paragraph 116 des Versailler Friedensvertrages, der ihm das Recht gibt,

auch von Deutschland Wiederherstellung zu fordern. Was die durch die russische Sozialisierung angerichteten Schäden an deutschem Eigentum anlangt, so soll von russischer Seite eine Entschädigung geleistet werden, wenn Rußland eine solche auch den übrigen europäischen Staaten zu leisten geneigt ist. Dann steht der Vertrag noch wechselseitiges Meistbegünstigungsrecht vor.

Die letzten Verhandlungen wurden von Rathenau, Staatssekretär der Simon und Ministerialdirektor Maßbach geführt. Nachdem die Zustimmung des Reichspräsidenten in Genua eingetroffen war, erfolgte in Kapallo die Unterzeichnung durch Rathenau und Tischlerin. Aus dem Vertrag ist noch hervorzuheben, daß er die sofortige Aufnahme der ordentlichen diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetrepublik vorsieht.

Großes Aufsehen unter den Konferenzteilnehmern.

Die Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages hat bei den einzelnen Delegationen in Genua großes Aufsehen hervorgerufen. Aus den Aeußerungen, die an die Pressevertreter gegeben wurden, geht hervor, daß sich die Entente bereits dahin geignigt hat, aus der Unterzeichnung des Vertrages eine Hinterhältigkeit Deutschlands herauszutruieren. In englischen Delegationen-Kreisen bezeichnet man die Lage, die durch dieses Abkommen geschaffen wurde, als sehr ernst. Die Franzosen erblicken in dem Vertrag einen Vorstoß gegen ihren Wunsch, die Revolutionschäden durch Rußland ersetzt zu erhalten. Sie drohen bereits damit, Genua zu verlassen. Anders ist dagegen die Aufnahme bei den Neutralen, die in diesem Vertrag den ersten praktischen Erfolg der Konferenz erblicken.

Aus der Haltung der Ententelegierten ist bisher zu entnehmen, daß die kommenden Verhandlungen für Deutschland sehr schwierig werden, da diese unter dem Eindruck, den der Vertrag hervorgerufen hat, geführt werden.

Frankreich verlangt Annullierung des deutsch-russischen Vertrages.

Der französische Ministerpräsident Poincaré berief gestern vormittag einen Ministerrat ein, der sich anderthalb Stunden mit dem Abschluß des deutsch-russischen Vertrages beschäftigte. Es wurde schließlich beschlossen, dem Führer der französischen Delegation in Genua, Barthou, folgende Instruktion zu über-

mitteln: „Die französische Regierung konstatiert, daß das russisch-deutsche Abkommen den Artikel 116 und daher auch den Artikel 236 des Versailler Vertrages verletzt, wie auch die Prinzipien der Cannes-Resolution. Die französische Delegation wird den Alliierten vorschlagen, daß man die Annullierung des Sondervertrages verlangt.“

An informierter Stelle wird zu diesem Beschluß darauf hingewiesen, daß durch den Artikel 116 des Versailler Vertrages die alliierten und assoziierten Mächte sich das Recht vorbehalten haben, demzufolge sie von Deutschland alle Reparationen auf der Basis des Versailler Vertrages verlangen können. Durch den Vertrag von Kapallo verzichtet die Sowjetregierung auf das Vorrecht des Artikels 116, während gleichfalls Deutschland auf seine russischen Schulden im Betrage von etwa achtzig Millionen Goldmark verzichtet. Die französische Regierung könne nicht zulassen, daß Deutschland auf ein Guthaben Verzicht leiste, das nach dem Versailler Vertrag als allgemeine Hypothek den Gläubigern Deutschlands, also den Alliierten, gehört.

Bevorstehendes Ultimatum an die Russen?

Aus dem Gang der Genuefer Konferenz ist zu entnehmen, daß die besten Absichten bestehen, die Konferenz nicht scheitern zu lassen, daß versucht werden soll, sie weiter zu führen sowohl in dem Falle, daß Deutschland sich zurückzieht, wie auch in dem Falle, daß Deutschland und Rußland auscheiden. Die letztere Möglichkeit hat ein mehr akademisches Interesse, weil ein Ultimatum an die Russen in Vorbereitung ist, welches sie vor die Notwendigkeit stellen wird, sich zu den Vorkriegsschulden zu bekennen. Polen protestiert gegen die deutsch-russischen Abmachungen. Inzwischen hat die polnische Note in englischen Kreisen Unwillen erregt, weil man glaubt, daß Polen damit lediglich einen Auftrag Frankreichs ausführe.

Der russische Abrückungsvorschlag.

Moskau, 17. April. Die Ablehnung der in Genua an Frankreich gerichteten Aufforderung abzurücken, verursacht hier große Erregung. Die vorherrschende Stimmung kommt in einem Aemebefehl Trozkis zum Ausdruck, in dem dieser sagt, Rußland habe in Genua die Initiative zur allgemeinen Abrückung ergriffen, aber sein Vorschlag sei von der Tagesordnung gestrichen, und die Nachrichten-Agenturen der

Siebe erwerket Siebe.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

19) (Nachdruck verboten.)
Die Hofrätin zerdrückte eine Träne und tupfte sie mit dem Spitzentuch ab.
„Ich habe alles gern getan, Fee, bist du doch das Kind meines einzigen Bruders. Nun reise mit Gott, mein Kind — und viel Glück auf den Weg! Es ist am besten, du gehst gleich hier hinten durch die beiden stillen Nebenzimmer, da kommt du schnell bis zur Treppe, die nach oben führt, und wirst nicht gesehen. Deinem Mann werde ich sagen, daß du dich bereits zurückgezogen hast.“
Die Hofrätin hielt auf Detorum und hatte nichts außer acht gelassen. Fee dankte ihr nochmals und verließ den Saal.
Als sie in das erste stille Nebenzimmer kam, atmete sie auf. Sie war froh, daß diese laute Feyer hinter ihr lag und daß ihr nach einer kurzen Stunde des Alleinseins Ruhe. Schnell durchlief sie die beiden Zimmer und betrat nun das zweite. Doch kaum hatte sie die Schwelle überschritten, als plötzlich von der Seite her ein Offizier ihr in den Weg trat. Vor ihr stand Hans Forst mit blaßem, zuckendem Gesicht und brennenden Augen. Er sah sie liehend an.
„Fee — ehe du gehst — sage mir ein einziges Wort der Verzeihung!“ bat er bittend und erregt.
Sie nahm mit einer stolzen, abweisenden Gebärde ihre Schleppe an sich und trat zurück von ihm.
„Herr Leutnant Forst — ich verbitte mir eine solche vertrauliche Anrede, zu der Ihnen jede Berechtigung fehlt, sagte sie kalt.
„Sei tranpfe die Hände zusammen.
„Es nicht so grausam, Fee — nur ein einziges, armes

Wort der Verzeihung“, bat er halbersticht vor Erregung, ihre halbseelige Ersehung mit heißen Augen betrachtend.
Ihre Stirn zog sich zusammen und ihre Augen flammten ihn zornig an.
„Geben Sie den Weg frei!“ rief sie drohend.
„Nicht bevor du mir gesagt hast, daß du mir verzeihst!“
Da wandte sie sich brüsk von ihm ab und schritt zurück in das Zimmer, das sie eben verlassen hatte. Sie wollte den Saal auf der anderen Seite verlassen.
Raum war sie jedoch über die Schwelle getreten, da kam Hans Ritter ihr aus dem Saal entgegen, als wäre er gerufen worden.
Fee lag auf ihn zu.
„Bitte bringe mich nach meinem Zimmer“, fließte sie erregt hervor.
Er sah in ihre Gesicht und merkte sofort, daß irgend etwas sie beunruhigt hatte. Ohne eine Frage reichte er ihr den Arm.
Als sie beide in das Nebenzimmer traten, stand Forst noch reglos auf derselben Stelle.
In Ritters Augen blitzte es auf. Er begriff sofort, weshalb Fee so fassunglos auf ihn zugeeilt war und ihn um seine Begleitung gebeten hatte.
Mit einem trostenden Blick bohrten sich seine Augen in die Forsts.
„Ihr Fräulein Braut vermißt Sie, Herr Leutnant“, sagte er scharf und schneidend und führte Fee an ihm vorbei.
Forst biß die Zähne zusammen und sah ihnen mit verzerrtem Gesicht nach.
Aber, als er allein war, lächelte er bitter auf.

„Meine Braut — meine Braut“, sagte er höhnlich vor sich hin.
Dann ging er in furchbarer Stimmung in den Saal zurück. Ellen kam ihm entgegen.
„Ich luche dich überal. Herrgott. Mein Gott — du siehst so bleich aus — was ist dir?“
Er stieß sich wie bejmünd über die Stirn.
„Fürchterliches Kopfweh. Ellen — entschuldige mich nur einige Minuten — ich möchte nur einmal an die frische Luft.“
Sie drückte seinen Arm.
„Mein armer, armer Schatz. Warte, ich gebe dir eine von den Aspirin-Tabletten, die ich immer bei mir habe. Die nimmst du — gleich wird das böse Kopfweh verschwunden sein.“
Er ergab sich in sein Schicksal und nahm die Tablette. Ritter hatte seine junge Frau bis zur Treppe geführt. Dort lächelte Fee ihre Hand aus seinem Arm.
„Ich danke dir für dein Geleit — nun finde ich mich selbst wieder.“
Er küßte ihre Hand und trat zurück.
„In einer Stunde werde ich dich hier erwarten.“
„Du erbe pünktlich sein“, antwortete sie leise und stieg die Treppe empor.
Er sah ihr nach, bis sie verschwunden war, als wollte er sich das Bild des bräutlichen Weibes einprägen.
Sie lag nicht nach ihm zurück.
8. Kapitel.
Auf dem Bahnhof ging Frau Anna Ritter, Hans Ritters Mutter, wartend vor dem Zuge auf und ab der ihren Sohn und dessen junge Frau empfangen sollte.
Sie trug wieder das schwarze Seidenkleid, den langen,

Entente hätten versucht, den Vorschlag selbst totzuschweigen. Der Vorschlag der russischen Delegation bedeute, daß Rußland aufrichtig Frieden wünsche und zur Abklärung bereit sei wenn diejenigen, die bisher über Rußland hergefallen seien, gleichzeitig mit abtriften. Frankreichs Weigerung bedeute, daß die kapitalistischen Länder, vor allem das kaiserliche Frankreich, eine mächtige Waffe zur Unterdrückung der Schwachen und Wehrlosen in ihren Händen behalten wollten.

Das „böse“ Deutschland.

Genua, 14. April. Barthou empfing kürzlich englische und amerikanische Journalisten, denen er, wie Savas meldet, sein Erstaunen darüber aus sprach, daß das Wort Frankreichs jedes Mal angewendet werde, wenn es seinen Friedenswillen verkünde. Frankreich habe keine weiteren Sorgen und keine weiteren Bedürfnisse, als Frieden und Arbeit. Der Friedensvertrag habe ihm jedoch nicht alles gegeben, was ihm versprochen wurde. (?) Wenn Deutschland, so fuhr Barthou fort, seinen Verpflichtungen nachkommen wäre, wie Frankreich 1871 und Beweise seines guten Willens gegeben hätte, befände sich Frankreich nicht in der Notwendigkeit, besondere Vorkehrungen zu treffen. Barthou ging dann zur Konferenz von Genua über und bekräftigte den Willen Frankreichs, im Einverständnis mit den Alliierten am Wiederaufbau Europas zu arbeiten. Die Fragen der Reparation und der Abrüstung dürfen jedoch nicht berührt werden. Hinsichtlich der Abrüstung bemerkte Barthou, es sei unmöglich, daß Frankreich die Augen vor Zwischenfällen schliesse, wie dem von Gleiwitz, wo 20 französische Soldaten ums Leben gekommen sind. Diese Zwischenfälle entkäften die Absichten des militärischen Deutschland (!). Herr Barthou legt sich hier mit den amtlichen französischen Meldungen über Gleiwitz in Widerspruch, wonach die Gleiwitzer Explosion auf einen Unglücksfall beruhe.

Rußlands „Entwaffnungsplan“.

Paris, 18. April. Nach Meldung der „Chicago Tribune“ sollen die Russen mit einem ausführlichen militärischen Entwaffnungsplan nach Genua gekommen sein. Sie seien bereit, ihr Heer auf 500 000 Mann herabzusetzen und wollten vorschlagen, daß die Heere von Estland, Kurland, Polen, der Tschecho-Slowakei und Rumänien zusammengezogen ebenfalls diese Stärke nicht überschreiten dürfen.

„Rußland hat mit Blut bezahlt“.

Moskau. General Ruzhicki, früher Chef des Stabes der Nordfront, unterzieht die Forderung der Alliierten, Rußland solle die Vorkämpfer aus dem Weltkrieg zurückzahlen, auf ihre moralische Berechtigung. Er erklärt: „Von einer solchen kann keine Rede sein. Rußland hat für die Finanzierung durch die Alliierten mit seinem Blute bezahlt. Frankreich wäre sicher im ersten Anlauf August 1914 von Deutschland vernichtet worden, wenn Rußland es nicht in 150 Stunden entlastet hätte. Der Genrat weiß jedoch nach, daß Rußland auch während des letzten Jahres des Weltkrieges die Alliierten in den Augenblicken ihrer größten Not geteilt habe. Und dafür solle es zum Dank auch zahlen?“

Selbststellung Rapps.

Der Führer des Märzputsches im Jahre 1920, Dr. Rapp, ist am Ostermontag, von Schweden kommend, in Sohmbitz eingetroffen und beim Verlassen des Bahnhofs auf Grund des seinerzeit erlassenen Stadtbefehls verhaftet worden. Er ist jedoch mit dem D-Zug über Straßburg-Berlin nach Leipzig gebracht worden.

Schwarzen Tuchmantel und den kleinen schwarzen Hut und sah sehr unscheinbar und unauffällig aus. Vor einer Aupse für erster Klasse stand Hans Ritters Diener, der das Gepäck aufgegeben hatte und vor dem referenzierten Abteil auf weitere Befehle seines Herrn wartete.

Erst kurz vor Abgang des Zuges kam das junge Paar an. Frau Ritter schritt ihm entgegen und sahle beider Hände.

„Ich wollte Euch gern meinen Segen mit auf den Weg geben, meine Kinder. Nun reist mit Gott und leht glücklich und gesund wieder heim“, sagte sie innig.

„Ich habe dich schmerzlich vermisst, liebe, gute Mutter, auf unserem Feste.“

Die alte Frau sah mit einem unklaren bittenden Blick in das Gesicht ihres Sohnes, der die Stirn in schmerzliche Falten gezogen hatte. Die Falten glätteten sich aber sofort unter dem bittenden Blick der Mutter. Foe bemerkte dies Mieneenspiel von Mutter und Sohn, ohne es sich erklären zu können.

„Sollt du ein wenig an mich gedacht, mein Töchterchen? Das ist hübsch von dir“, sagte Frau Ritter lächelnd und streichelte Foes Hand. „Nun ich habe Euer Christfest auch gefeiert, ganz still für mich, ich war in Gedanken nur bei Euch. Aber nun müßt Ihr wohl einsteigen, sonst fährt der Zug ohne Euch ab.“

Hans Ritter hatte seiner Mutter die Hand gedrückt und war dann schnell an seinen Diener herangetreten.

„Ich habe den Wagen drauhen warten lassen, Sie sorgen dafür, daß meine Mutter nach Hause gefahren wird, sagte er schlau zu diesem.

Foe hatte das nicht gehört. Sie verabschiedete sich soeben von seiner Mutter.

Sachverständiger für Sowetrußland.

Infolge des in der Landwirtschaft Sowetrußlands herrschenden Mangels an landwirtschaftlichen Facharbeitern und der völligen Unmöglichkeit, solche im Inlande ausfindig zu machen, hat das Arbeitsministerium der Moskauer „Pravda“ zufolge beschlossen, Saisonarbeiter aus dem Auslande anzuwerben.

Amerika. Nach einer Meldung aus Washington hat der Senat eine Resolution angenommen, die das zurzeit geltende Gesetz über die Einschränkung der Einwanderungen bis zum 1. Juni 1924 verlängert.

Lokales und Provinzielles.

Getreidewirtschaft und Saatensland.

Der Stand unserer Getreidefelder hat unter der ungünstigen Witterung der letzten Wochen leider schwer gelitten. Erhebliche Schäden, namentlich Weizen, sind so schwer geschädigt worden, daß sie ungedeert werden müssen. Es ist zu befürchten, daß die meisten Landwirte diese Schäden nicht mit Getreide bestellen, sondern mit Futterpflanzen, wenn sie erfahren, daß trotz der ihnen im Vorjahre gemachten Zusicherungen eine neue Getreideumlage bevorsteht. Diese Gefahr besteht in erhöhtem Maße für die bevorstehende Bestellung mit Kartoffeln, wenn auch für diese eine Umlage in Aussicht genommen wird. Die Reichsregierung ist daher von der landwirtschaftlichen Berufsvertretung erneut dringlichst erlucht worden, ihren ausdrücklichen Verzicht auf jede neue Umlage unerlässlich öffentlich auszusprechen, da andernfalls eine Verminderung der Anbaufläche zu erwarten stehe und somit eine erhebliche Verschlechterung der Volksernährung befürchtet werden müsse.

Annaburg. Nachdem bereits am Ostermontag abend und in der Frühe des dritten Feiertags Gewitter auftraten, brachte auch der Mittwoch morgen ein äußerst heftiges Gewitter mit Hagelschauern und ausgiebigem Regen. Hierbei traf ein Blitz die Fernsprechanlage; weiterer Schaden wurde glücklicherweise nicht angerichtet. Hoffentlich macht die dem Gewitter folgende Abkühlung halb wärmerer Witterung Platz.

Annaburg. Von einem Freunde unseres Blattes wurde uns am 2. Feiertag ein munteres Matäferlein überbracht, welches vor Ausbruch des Gewitters am 1. Feiertag abend durch lautes Getöse am Fenster des Ueberdringers Einlaß begehrte und fand.

Annaburg. Die erste Mannschaft des Fußball-Club Annaburg fährt Sonntag nach Mühlendberg und trägt ein Gesellschaftsspiel gegen die Spielstätte Fortuna-Mannschaft aus. Letztere ist der diesjährige Meister des Elbe-Elstergaues.

Palast-Theater. Wenn die Liebe nicht wäre... betitelt sich die hochamitante Filmpoperte, welche am Freitag und Sonntag um 6 Uhr und 8 1/2 Uhr abends im Palast-Theater zur Aufführung gelangt. Eine Befehung mit Henry Bender, Paul Weltermeyer, Hugo Jäger-Köppe sowie Rote Weltmeister bürden allein für die Güte dieser Operette. Die Gongsausführungen liegen in den Händen von erstklassigen Operettensängern, so daß für einige genussreiche Stunden bestens gesorgt ist. Ein erstes Filmpilz als Beiprogramm vervollständigt diesen schönen Abend.

Zessen. Die Zahl der in die Riste des hiesigen Wohnungsamtes eingetragenen Wohnungsuchenden betragt 176.

Syda. Ein ganz gemeiner Schwindler treibt z. Zt. in unserem Kreise sein Unwesen. Ein gut gekleideter junger Mann lüch auf den Dörfern Kanakate auf, die während des Krieges Gefangene aus Rußland beschäftigt haben. Er kennt ihre Namen und ihren Heimatsort ganz genau, gibt sich als Bruder oder Verwandter des früheren Gefangenen aus und wünscht den Sausherren unter vier Augen zu sprechen. Diesem erzählt er dann, daß die Hausfrau mit dem Gefangenen ein Verhältnis gehabt, holt ein Papier aus der Tasche, auf dem das alles angegeben ist und verlangt

„Komm, Fee, es ist Zeit, mahnte Sans und half ihr einsteigen.“

Dann umfasste er schnell seine Mutter, sah ihr herzlich in die Augen und küßte sie.

„Leb wohl, Mutter — auf Wiedersehen!“

„Leb wohl, mein Sohn — glückliche Reise Euch beiden.“

Foe nickte ihr zu. Ihr Gesicht war sehr blaß.

Sans sprang in den Wagen. Die alte Frau sah mit ihren guten, treuen Augen noch einmal in die beiden jungen Gesichter empor und bewegte die Lippen wie im Gebet.

Dann schaute sie den Zug in Bewegung.

Foe sah zum Fenster hinaus, grüßte zurück und winkte mit ihrem Taschentuch, solange sie ihre Schwiegermutter sah. Sie sah auch den Diener noch in respektabler Entfernung stehen, sah aber nicht mehr, daß dieser dann an die alte Frau herantrat, um ihr zu melden, daß er Auftrag habe, sie zum Wagen zu geleiten.

Als Foe ihre Schwiegermutter nicht mehr sehen konnte, lant sie in den Wollstrick.

Hans trat neben sie und schloß das Fenster.

„Es ist zu kalt“, sagte er ruhig.

Sie antwortete nicht. Wäghlich überfiel sie eine unheimliche Angst, daß sie nun ganz allein mit ihm war. Sie brütete sich fest in ihre Ecke und zitterte an ganzen Körper.

Er sah auf sie herab.

„Willst du es dir bequem machen, Fee?“

Sie schüttelte nur stumm das Haupt und blieb mit geklammerten Augen sitzen.

„Wir haben aber eine lange Fahrt vor uns, lege doch wenigstens Hut und Mantel ab“, bat er, so ruhig er konnte.

Sie tastete mit zitternden Händen nach den Hutnadeln

das Anerkenntnis des Sausherren durch dessen Unterthiff, Erhält er diese, so lüch er Schweißgeißel zu erpressen, andernfalls droht er, am nächsten Tage wieder kommen und Anzeige erstatten zu wollen, läßt sich aber dann natürlich nicht wieder sehen. Die Einwohnerhaft des Kreises sei vor diesem Schwindler und Erpresser nachdrücklich gewarnt. Wer ihn festhält und der Polizei übergibt, tut ein gutes Werk.

Herberg. 17. April. Bei dem Gewitter am ersten Feiertag abend löstug der Blitz im Dorfe Beyerin ein, wodurch ein Stall und Scheune ein Raub der Flammen wurden.

Herberg. Am 1. Feiertag abends gegen 8 Uhr wurde die Leiche der seit etwa 6 Wochen vermißten 61jährigen Ehefrau Epler geborene Höhle aus Fernerswalde aus der Schwarzen Elster zwischen Raddorf und Frauenhorst am Kilometerstein 8,12 gelandet. Da die alte Frau Epler schon seit mehreren Jahren an einer Gemütskrankheit litt, ist anzunehmen, daß sie die Tat in einem Anfälle von Schwermut ausgeführt.

Torgau. Regimentsappell der Vereine ehm. 74er Feldartillerien findet am 6. und 7. Mai in Torgau statt. Alle ehemaligen 74 werden aufgerufen, an diesen Tagen zu erscheinen. Da bereits eine größere Anzahl Kameraden ihrer Ercheinung zugehört haben, ist eine rechtzeitige Anmeldung, unter Angabe ab Nachquartier gewünscht, erforderlich. Anmeldungen an den 1. Vorsitzenden, Rudolf Haase, Torgau, Alt-Artillerie-Kaserne.

Elsterwerda. In der Nacht des Karfreitag wurde aus dem verfallenen Stall des Landwirts Schumann in Böden ein Pferd im Werte von 25000 bis 30000 Mark gestohlen. Als Täter ist der Arbeitsburche Otto Körner, 16 Jahre alt, welcher in derselben Nacht gegen 1 Uhr das Pferd an einen Hofschäfer in Elsterwerda verkauft wollte, festgenommen und in das Gefängnis eingeleitet worden. Körner soll schon mehrere Straftaten vollführt haben und deshalb in nächster Zeit in einer Erziehungsanstalt untergebracht werden. Er soll angegeben haben, er habe den Pferdeshäfer deshalb ausgeführt, weil er in einer Erziehungsanstalt untergebracht werden wollte. Schumann ist wieder in Besitz seines Pferdes gekommen.

Quakenbude, 12. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag 11 Uhr auf dem Schießplatz an der Markendorfer Grenze. Der 29 Jahre alte Karl Dertch, Dahmer Straße hier, suchte dort nach Metzen, wobei eine Granate, die er gefunden, explodierte und ihm ein Bein abriß und schwere Kopfverletzungen zufügte. Der junge Mann wurde hier durch den Amtsarzt von Markendorf nachs eingeleitet und sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er bereits nach einer Stunde verstarb. Der Fall ist um so trauriger, als der Verunglückte der einzige Ernährer seiner 57-jährigen Mutter war.

Wittenberg. In der letzten Zeit sind wiederholt angeblich Amerikaner an Hausbesuchen und verhandelt mit dem Anfinnen, ihnen ihr Haus zu verkaufen und es sollen in einigen Fällen ganz enorme Summen als Kaufpreis angeboten worden sein. Zier ein Grundstüch in der Heubergstraße z. B. sollen zweieinhalb Million Mark geboten worden sein. — Lebensgefährlich verlegt wurde auf der Chaussee nach Bismarck der Arbeiter August Mann aus Glöb. Er kam beim Ausweichen mit seinem Rade zu Fall und wurde von einem entgegenkommenden Wagen überfahren.

Hörsau, 18. April. Etwängig aufgefunden wurde im Bernsdorfer Forst bei Köstlin die seit dem Dienstag vermisste Schuhmacherswitwe Engel. Sie hatte einen Gang nach Zerbst zur Steinerzeugung hinter sich.

Wolken. (Ein schwerer Verlust.) In einer Blätterfelder Zeitung lesen wir folgende Anzeige: „Mühsung! Mit mir meine Frau entlaufen. Der eheliche Finger kann sie behalten. Greppin.“ — Ist nun der Verlierer oder der Finder mehr zu bedauern?

Weißenfels. Um Unheil zu verhüten, sprang der 48 Jahre alte Fleißhewerter Robert Ritter auf dem hiesigen

und löste den Hut. Er nahm ihn ihr ab und legte ihn ins Gesicht. Den Mantel ließ sie, ohne sich zu erheben, von den Schultern gleiten. Sie war nicht imstande aufzustehen, so zitterte ihr die Arnie.

Er sah eine Weiße stumm auf sie herab, sah, wie sie zitterte und bebte und ängstlich vor sich hinlarrte.

Da strich er leise, wie beruhigend, über ihr flimmendes Haar.

Es war die erste, kleine Liebeslung, die er ihr zuteil werden ließ. Sie suchte zusammen und schloß die Augen.

Einen Moment blühten die staßblauen Augen in dem harten Männerantlitz flammend auf. Aber dann spielte ein Lächeln um Hans Ritters Mund.

Sans fuhr er seine Hand unter ihr Kinn und hob es empor.

„Foe, sich mich einmal an“, sagte er weich und glittig.

Sie schlug die Augen auf und sah ihn angstvoll an.

Er schüttelte mit einem guten Lächeln den Kopf.

„Sehe ich denn so zum Fürchten aus, Fee? Sei doch ruhig mein armes Kind. Denke doch nicht, daß ich je etwas tun würde, worin du Furcht oder Angst empfinden müßtest. Ich werde nie etwas von dir verlangen, was du mir nicht freiwillig gewährest — das verpöche ich dir zu deiner Beruhigung. Und nun lege erst den Mantel ab, er ist dir heiß.“

Stumm, aber doch etwas beruhigt, ließ sie sich den Mantel abnehmen.

Dann setzte er sich ihr gegenüber und beugte sich vor, die Arme auf die Arnie stützend, ihr ruhig in die Augen blickend.

Fortsetzung folgt.

Schlachthofe einem Paar durchgehenden Pferden in die Zügel. Er wurde etwa 100 Meter weitgeschleift, geriet dann unter den Wagen und erlitt infolge Schädelbruchs den Tod. Der Familie des braven Mannes wendet sich allseitige Teilnahme zu.

Klostermansfeld, 13. April. (Augen auf! Fremdenlegen!) Ein junger Mann aus Klostermansfeld schreibt seiner Mutter, daß er Fremdenlegen sei, und daß er in der besten Sandwüste gegen die wilden Araber kämpfe. Das sind die Folgen seiner artlosen Natur: Im Rauhe lieh er sich für die Fremdenlegen tapern. Dieser Fall, der im Januar sein Opfer forderte, ist die traurige Bestätigung der aus Heißhitz, Wut und gemeldeten Verbrechen französischer Agenten, junge Leute auf den Leim zu führen. Es kann nicht genug Vorsicht gepredigt werden vor diesem gemeinen Treiben unserer Nachbarn jenseits des Rheins.

Salberstadt. (Ein Arbeitslocher mit 12000 M. Vermögen) fiel hier der Polstei auf. Als man ihn näher beobachtete, kam man hinter sein lichthohes Treiben. Er und ein anderer Genosse haben hier nämlich seit Wochen fortgesetzt Eisenbahnstahlfabrikation ausgeführt. Aus dem Verkauf dieser Sachen stammten die 12000 M. Bei dem andern wurde ein Warenlager gestohlener Sachen beschlagnahmt, das u. a. zwei Ballen Stoff, große Mengen Leder und Kurzwaren enthielt.

Quedlinburg. (Im Streit erschossen.) Die wegen Altertreuefälschung in Reinshof lebenden Fuhrwerksbesitzer Otto Bide und Geschäftsführer Karl Zacharias hatten heute morgen nach 7 Uhr auf der Weberstraße einen Streit in dessen Verlauf Bide mit einem Revolver schoß und Zacharias die Halschlagader verrietete. Zacharias starb an Verblutung. Er hinterließ sieben Kinder. Als Bide die Folgen seiner Tat sah, stellte er sich selbst der Polizei.

— Neue Erhöhung der Gütertarife. Die Güter-, Tier- und Expresstaxen sollen zum 1. Mai abermals, und zwar um 20 v. H. der seit dem 1. April geltenden Tarife, erhöht werden. Das Reichsverkehrsministerium begründet die neue Tarifserhöhung mit einer Mehrbelastung des Haushalts der Reichseisenbahnen um 15 Milliarden Mark durch die in den letzten Wochen eingetretenen Preissteigerungen aller Materialien und die Erhöhung der Bezüge der Beamten, Arbeiter und Angestellten, die allein 4 Milliarden im Jahre erfordern. Der Einfluß der persönlichen und sächlichen Erparnismaßnahmen sei bei der neuen Berechnung der Mehrausgaben bereits berücksichtigt.

Bermischte Nachrichten.

Budau. Seit kurzem ist das hiesige Straßgefängnis wieder in ein Zuschauersgelande umgewandelt worden. Eine ganze Anzahl „schwerer Jungen“ hat dadurch ihre freien Gänge gehalten. Sie haben nur den Aufwachtsbeamten den Gehorsam verweigert, ebenso die von ihnen verlangte Arbeit, das Essen nicht angenommen, Briefchen verschlungen und allerlei Weibungen getrieben. Damit diese Revollen der Schwerverbreder, von denen eine ganze Anzahl aus dem Zuschauersgelande nach hier übergeführt ist, nicht größere Ausdehnung annehmen, und um Unstrebungen vorzubeugen, ist vor einigen Tagen eine Abteilung Schupos zur Unterstützung der Wärter nach hier berufen worden.

Was kostet heute eine Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung? An Dienen allein 11200 M. dazu Licht und Heizung, Einladungen und Kosten für die Beamten, Angestellten und Bedienung usw., so daß einschließlich der Kosten für die Stenographen jede Sitzung mindestens 10000 M. kosten dürfte, gegen etwa 5000 M. im vorigen Jahre.

Ludwigslust. Wiederholte Beobachtungen der Bahnüberwachungsstellen Wittenberge führten zur Verhaftung einer 17jährigen Bande von Eisenbahnheben, die auf der Strecke zwischen Ludwigslust und Bergdorf die Güterzüge der Berlin-Hamburger Strecke beraubten. An nicht weniger als sechs Stellen hatten die Diebe auf dieser Strecke ihre Helfer, die die von den fahrenden Güterzügen abgeworfenen Beutestücke aufzupackten, sie verpackten oder an die Helfer, die in Hamburg ihren Wohnsitz hatten, verschickten. Bahn- und Landarbeiter gehörten der Bande an, die auf diese Art und Weise große Mengen an Stoffen, Leinwand, Zigarren und Lebensmitteln im Werte von mehreren 100000 Mark erbeuteten.

Jena. Aus Verger über Beschlagnahme einer bisher möblierten Wohnung geräumte hier ein Hauswirt Türen und Fenster, riß die Defen ein und zerstückte die Wände mit der Gade. Kurz entschlossen verhängte das Wohnungsamt die Eintragung einer Zwangshypothek von 12000 M. zur Wiederherstellung der Wohnung.

Aufhebung der Zwangshypothek für Brotgetreide in Dessau.

Darmit. Der heftige Landtag nahm einen gemeinsamen Antrag der Demokraten und des Zentrums an: Der heftige Landtag lehnt für das erste Jahr 1922/23 die Zwangshypothek auf Getreide in jeglicher Form ab und ersucht die Regierung, diesen Standpunkt der Reichsregierung und dem Reichstag zur Kenntnis zu bringen sowie bei der Reichsregierung dafür vorzusprechen zu werden, daß sie umgeben mit den landwirtschaftlichen Organisationen in Beratungen darüber eintritt, in welcher Weise die Sicherstellung des Brotpreises erreicht werden kann und welche Maßnahmen zur Verhütung der minderbemittelten Bevölkerung getroffen werden können.

[Eingefandt.]

Osterfestabend, 10 Uhr abends. Die Einwohner der Mühlenstraße schienen sich zur Ruhe begeben zu haben, denn nur noch vereinzelt dringt Lichtschimmer aus einem der imir gegenüber liegenden Häuser in das Dunkel der Nacht. Auch ich löse das Licht aus und lege mich zu Bett. Ruhe hat der Mensch nach des Tages Arbeit nun einmal nötig. Während Morpheus sich ansetzt, mich in seinen Bann zu nehmen, ertönt ein langgezogener, schriller Pfiff. Ich wache auf. Argend ein Rüssel fühlt sich bemüht, die Nachtruhe seiner Mitmenschen zu stören. Nachdem alles wieder ruhig schiebt, liegt gegen 11 Uhr ein Söllnerlärm, Schreien, Gohlen, Pfeifen, Gelächter usw. ein, sobald ich aufs neue erwache und jedenfalls auch mit meine Nachbarn. Die Ursache sind junge Leute, die in Trupps die Mühlenstraße, vielleicht auch noch andere Straßen, durchziehen. Welche Mühen sich ab, irgend ein Lied zu singen, das ihnen aber infolge des reichlichen Alkoholgenusses nicht gelingen will und in Gebrüll ansartete. Andere wieder scheinen etwas Weibliches in ihrer Mitte zu haben, denn eine kreischende Mädchenstimme durchdringt die Stimmen der sie umgebenden Horde. Unflätige Wieder ertönen. Ohne Rücksicht auf gesunde und frange Menschen geht der Spott weiter. An Schlaf ist nicht mehr zu denken. Gegen 1 Uhr ertönt eine besonders kräftige Mundharmonika, dazu wieder höchst unmelodischer Gesang. „Musik wird störend empfunden, diemell sie mit Geräusch verbunden“, sagt Wilhelm Büsch, und das traf besonders hier zu. Endlich um 3 Uhr läßt der Lärm nach und verärgert schlaflos schlieflich ein. So geht das Treiben jeden Sonnabend und Sonntag, teilweise aber auch an Wochentagen.

— Ich aber frage: Wo ist unsere Polizei, die gegen solchen Unfug einzuschreiten doch die Pflicht hätte? Unser Nachtwächter ist viel zu all, als daß er mit Erfolg dagegen antämpfen könnte. Im übrigen würde ich es dem alten Mann auch sehr verdenken, sich in Gefahr zu begeben. Diesen Dienst müßten eben ein paar kräftige Männer mit entsprechender Bewaffnung versehen und die jeden Ruhestörer zur Anzeige bringen, wie es in unsern kleinen Nachbarstädten der Fall ist. So kann es unmöglich weitergehen. Im Auftrage vieler Anwohner der Mühlenstraße. E.

Bermischtes.

▲ Farbige Häuser. Zum farbigen Putz oder Anstrich greift man, nachdem einige schwabische Bombäden damit vorangegangen waren, jetzt auch in Stuttgart in wachsendem Maße und erzielt damit gerade in der inneren Geschäftstadt und der alten Wohnvierteln glänzende Wirkungen. Zunächst wurden viele der alten Bürgerhäuser farbig gemauert, wobei durch die andersfarbige Bemalung des Gesimses, der Schuttbereichen und des Steinbildauerwerks eine überraschend freundliche Stimmung erzielt wird. Geradezu verblüffend ist die Wirkung bei einem großen Renaissancebau am Markt, der ganz in Ruffischgrün gehalten ist, während das Rahmenfenster gelbbraun ist. Die eine Schmalfont des Hauses ist zudem mit großen allegorischen Figuren, die auf das im Hause herrschende Geschäft Bezug nehmen, geschmückt. Nicht weit davon ist ein bis dahin unansehnliches Gebäude durch geistliche Erneuerung zu einem „hohen Haus“ und einem Schmuckstück der Straße geworden. Von besonders feiner Wirkung wird die Außenfront des neuen Mehlsiebs. Bis etwas über die Hälfte des Hauses ist es tiegrün abgemauert mit abschließendem geglätteten Sockel. Der obere Teil ist silbergrau geputzt. Auf dem Giebel stehen in großen goldenen Buchstaben die Firmennamen.

▲ Die Dame mit der Zigarre. Folgendes trug sich kürzlich auf der Londoner Regentstreet, einer der haubtstrassen der Weststadt, zu: Eine elegante Dame drückte sich durch das Publikum; hinter ihr schritt ein sehr betriibt dreinshauernder Mann. Sie hob sich dadurch aus der Menge heraus, daß sie sich mitten auf der Straße eine große, dicke Zigarre anzündete und mächtige Rauchwolken in die Luft blies. Es war jedoch nicht Verlegenheit, was die Trauermine des Mannes verursachte, sondern etwas ganz anderes. Er hatte mit der Dame gewettet, daß sie es nicht wagen würde, an hellen Tage mit einer Zigarre im Mund über die Regentstreet zu gehen, und er hatte die Wette verloren.

○ Eine ganze Schafherde verbrannt. Auf dem Gute Roskin bei Duxerode in Pommern wurden durch ein großes Feuer sämtliche Gebäude, außer dem Herrenhause, vernichtet. Außer großen Korn- und Futtermitteln sind 300 Mutterställe mit Lämmern verbrannt. Der Schaden ist unsehbar.

○ „Fürst Bismarck“ auf Grund geraten. Der Riesendampfer „Fürst Bismarck“, der am 28. März vor der Abreise in England seine Probefahrt beginnen sollte, lag nach einer Meldung aus Hamburg, bei Pagenland wegen des niedrigen Wasserstandes der Elbe auf Grund geraten.

○ Gründung einer deutsch-ferischen Goethe-Gesellschaft. In Auftrag haben deutsche und ferische Goethe-Verehrer eine Goethe-Gesellschaft gegründet. Sie plant die Herausgabe einer Goethe-Biographie, einer guten Gesamtausgabe von Goethes Werken im Original und in ferischer Übersetzung und die Veranstaltung von Vorträgen und dramatischen Aufführungen. Bekanntlich hat Goethe als erster die Aufmerksamkeit Westeuropas auf die ferischen Volkstheater gelenkt.

▲ Berliner Sportjünglinge. Bei dem Berliner Sechstagerrennen, das nur als eine graunahme Parodie auf jeden echten Sport gewertet werden kann, haben nach den Berichten eines Sportblattes drei Wirtshaus im Alter von neun bis elf Jahren mit Erlaubnis ihrer Eltern, die offenbar in den Kreisen der Kriegsgewinnler zu suchen sind, eine Prämie von dreitausend Mark für einen Wettkampf ausgeführt. Die Reichstagsabgeordnete Dr. Levi, Däumig, Hoffmann und Weimer haben infolge dieses empörenden Vorganges die Reichsregierung gefragt, wie sie solchen Auswüchsen entgegenzutreten gedenke, und ob bei derarti-

gem Mißbrauch der elterlichen Erziehungsrechte nicht die Strafgelösung einzusetzen wäre. Diese Anfrage ist durchaus berechtigt, denn es geht mirlich nicht an, daß Angehörige der Rot von Hunderttausenden Herr und Frau Prox in so herausfordernder Weise mit ihren mißlieblichen ererbten Kaufmannsgehäusen um sich werfen. Den drei „Wüts“ aber sollte man die Hosen recht stramm ziehen!

▲ Unzuverlässige Fieberthermometer. In der Deutschen Medizinischen Wochenschrift beschreibt Stabsarzt Dr. Stricker-Erbach i. D. mehrere Fälle, in denen er bei Patienten in der Spruchwunde Fieber feststellte, während diese bei sich zu Hause Fieberthermometer nicht beobachtet hatten. In einem Fall führte ihn der negative Befund einer sorgfältig durchgeführten häuslichen Temperaturkontrolle dazu, von der Vermutungsdagnose einer Tuberkulose abzugehen, bis deutliche Erscheinungen in der Lunge seine erste Vermutung als richtig erwiesen. Der Grund für diese Vorkommnisse liegt darin, daß die Patienten zu Hause fehlerhafte Fieberthermometer benutzten. Symptomatisch ist das Gesetz über die Prüfung und Beglaubigung von Fieberthermometern in Kraft getreten; es legt den Fabrikanten die Verpflichtung auf, alle Fieberthermometer amtlich prüfen zu lassen, bevor sie in den Verkehr gebracht werden. Außerdem verlangt es von den Groß- und Kleinhändlern, ihre Bestände den Prüfungsanstalten zur Kontrolle vorzulegen. Ein beträchtlicher Teil der Lagerung aus Apotheken und Drogerien mußte bei der Prüfung als unbrauchbar ausgeschieden werden, sei es, daß die Instrumente falsch ausgelesen, sei es, daß der Quecksilberstand der Maximumthermometer beim Erhalten des Instrumentes nicht abfiel, oder daß sie andere Mängel aufwiesen. Die ungenügenden Fieberthermometer bilden jetzt in der Übergangszeit eine größere Gefahr für Leben und Gelandtheit der Menschen als je zuvor. Es ist Pflicht eines jeden Arztes, das seine Tage beizubringen, um solche Instrumente so schnell wie möglich auszumunern.

▲ Ein amerikanisches Montecarlo. Auf einer Insel aus der Gruppe der Bahama-Inseln will eine Gesellschaft, die sich in New York gebildet hat, ein neues Montecarlo ins Leben rufen. Diese neue Spielbühne soll in allen Einzelheiten der berühmten alten nachgebildet werden. Mitbegründer, die ja in Amerika selbst bekanntlich „strotzende“ sind, will man in dem neuen Spielparadies durch die Einführung von Rennrennen und Brauereien möglichst entspannter machen. Der Verkehr zwischen den amerikanischen Spielplätzen und dem Montecarlo jenseits des großen Ozeanisches soll ein regelmäßiger Schiffsahrtendienst vermitteln.

▲ Der Kampf gegen die amerikanische Lynchjustiz. Der kürzlich erschienene amtliche Ausweis über die unheimliche Praxis, die Richter Lynch im abgelaufenen Jahr in den Vereinigten Staaten wieder ausgeübt hat, bietet als einzigen Lichtblick die Mitteilung, daß die Zahl der Fälle, in denen es der Polizei gelang, die Lynchung an der Ausübung ihrer Tätigkeit zu hindern, im Vergleich mit dem Vorjahr beträchtlich zugenommen hat. Die Zahl der vollendeten Lynchurteile immer noch 63, was gegen das Vorjahr sogar eine Zunahme um zwei Fälle bedeutet. Am Ende wurden 16 Personen, im Norden eine gelocht. Die Staaten Mississippi und Georgia stehen mit 14 und 11 Fällen an der Spitze der Liste. Von den gelochten Personen waren 59 Farbige und 4 Weiße. Unter den Schwarzen befanden sich zwei Weiber. Außerdem berichtet der amtliche Ausweis über 72 Lynchurteile, von denen 8 aus den Nord- und 64 aus den Südstaaten zu verzeichnen sind. Diese Zahlen zeigen gegen das Vorjahr eine Zunahme von 16 Fällen. Angesichts der unheilbar gewordenen Zustände hat sich bekanntlich die amerikanische Regierung endlich zur Ergreifung energischer Maßnahmen entschlossen. Das kürzlich angenommene Gesetz gegen die Lynchjustiz sieht für jeden Staat, in dem ein Lynchfall festgestellt wird, eine Geldstrafe von 10000 Dollar vor. Außerdem bedroht es mit Gefängnisstrafe von fünf Jahren bis zu Lebenszeit jeden, der der Teilnahme an einem Lynchfall überführt wird, und befehl auf außerdem jeden finanziellen oder häuslichen Beamten, der einer in den Händen des Mobs befindlichen Person nicht seinen Schutz angedeihen läßt, mit einer hohen Geldstrafe und Gefängnis von 5 Jahren ahndet.

Die Selbsthilfe beim Bauen

verbilligt wesentlich die hohen Baukosten, namentlich wenn die Bauteile, wie z. B. die AMBI-Steine der seit langem bewährten AMBI-Massivbauweise (D. R. P. und Weltpatente) im einfachsten Stampfverfahren unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Ries- und Kots-Schale usw.) hergestellt werden. Es sind keine komplizierten und teuren Baumaschinen notwendig, sondern lediglich die einfachen AMBI-Formen, welche auch teilweise abgeben werden. Große Ersparnisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Wallstij“ ist die beste Selbstbauweise und erzielt im Wettbewerb des Deutschen Zement-Bundes (Herbst 1921) unter 54 Bewerber den ersten Preis. Fernern Sie Druckschriften M. der Firma AMBI-Werke Abt. II N. 44, Berlin SW 68, Ködstr. 18.

Sirchliche Nachrichten.
Ortskirche: Am Sonntag nach Ostem, Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst Herr Schuber.
Purgien: Am Sonntag Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst, Beichte und Abt. Abendmahl. Herr Pfarrer Langguth.

Bekanntmachung.
Der auf Sonnabend den 22. d. Mts. aberkommene Termin zum Verkauf des Nachlasses der verstorb. Ww. Hoffmann findet umhändelbar nicht statt.
Annaburg, den 21. April 1922.
Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 22. April, nachmittags 3 Uhr** soll der **Nachlaß** der verstorbenen **Frau Mathilde Hoffmann** hier, **Zorgauerstraße 26**, meistbietend gegen **sofortige Barzahlung** verkauft werden.
Annaburg, den 21. April 1922.

Der **Gemeinde-Vorstand.**

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgeg.

E. G. m. b. H.

Wir machen unsere werten Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß die **Kohlenkarten bestimmt bis morgen (Sonnabend)** abgegeben sein müssen, auch von denjenigen Mitgliedern, die vorläufig keine Kohlen zu haben wünschen.
Der **Vorstand.**

Kotlauf-Impfung!

Besser, die ihre **Schweine gegen Kotlauf** impfen lassen wollen, bitte ich, dieselben **bidrigst bei mir** anzumelden.
Für **Naundorf** bei **Herrn Kriegsinvaliden Lehmann.**
Tierarzt Dr. Schmidt.

Bekanntmachung.

Ein **Schlüssel** als **gefunden** abgegeben worden.
Annaburg, den 21. April 1922.
Der **Amtsvorsteher.**

Gut möbliertes frendl. Zimmer

zu vermieten.
Frau **Schreiber (Sälöb).**

Biege

zu verkaufen
Oberförsterei Annaburg.

Corbin,

Saatbeize gegen Brand,
empfeht
J. G. Hollmig's Sohn.

Palast-Theater

Heute **Freitag d. 21. und Sonntag d. 23. April:**

Die große **humoristische Film-Operette:**

„Wenn die Liebe nicht wär...!“

In einem **Vorspiele** und 5 Akten.

In der **Besetzung** der Rollen nur **erste Schauspieler.**

Mitwirkende: **Opernsängerin Paula Weissmann**
vom **Staatstheater u. a.**

Anfang der Vorstellungen um **6 Uhr** und **8 1/2 Uhr** abends.

Dazu ein erstes Filmspiel als Beiprogramm.

Einen **genüßreichen Abend** versprechend ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Textbücher im **Vorverkauf** und an der **Abendkasse** zu haben.

D. R. G. M.

Billiges Brot

troß **kommender enormer Verteuerung** erhalten Sie bei **Gebrauch unserer transportablen Haus-Backöfen** und haben den **Wert** derselben **100 000** der **Landwirte** usw. **erkannt.** Durch die **enorme Feuerungs- und Plahersparnis** machen sich die **Anschaffungen** nach **Auspruch** unserer **Kunden** in **kürzester Zeit** **bezahlt.** In **allen Größen** **prompt** lieferbar.

Räucher-Apparate,
zugleich als **Luftbewahrungsschrank**
sind auch für **seine Zwecke** der **praktischste** Gegenstand. In **allen Größen** **prompt** lieferbar.
Verlangen Sie **gratis Preisliste** **25 B** und **Prospekte.**
Langjährige **Schiffliche** Garantie.

So urteilen Bestzer über unsere transportablen Backöfen:
Ihnen **hierdurch** die **freudige Mitteilung,** daß ich **meinen Hausbackofen** erhalten habe. Ich **habe ihn** nach **seiner richtigen** Stellung im **Wohnhaus** **zweimal** gut **ausgefeuert** und **zum 3. Male** mit **2-3 Reisgebunde** **Kuchen** und **Brot** **gebäckt** und **freue** mich **dieses glänzenden** Erfolges. Ich **kann Ihnen** dafür **nur meinen Dank** sagen. Sollte es **mir möglich** sein, so **werde ich** mich **berühnen,** Ihnen **nach** einige **Käufer** in **unserer Nähe** zu **vermitteln.**
Falkenberg b. Zorge, 4. 1. 22.
Paul Mehle.

Rieser Backofen- und Herd-Fabrik Kiessling, Matula & Co.
Generalvertreter Reinhard Bergau
Hofer-Straße 3, Leipzig-Th. Hofer-Straße 3.
Ortsvertreter: Töpferstr. Clemens Reckziegel, Friedhoffstr.

Naundorf.

Sonntag, den 23. d. Mts.

Tanz-Kränzchen,

wogu **freundlichst** einladet
Paul Müller.

Bethau.

Sonntag, den 23. d. Mts.
von **4 Uhr** ab

Ballmusik,

wogu **freundlichst** einladet
Rockmann.

Wachstuch

zu **Tischdecken**
empfeht
A. Raschke.

Spielkarten

empfeht **Herrn Steinbeiß.**

Bürger-Schützen-Verein.

Sonntag den 23. April, von nachm. 2 Uhr ab

Anschießen.

Rege Beteiligung ist erwünscht.
Der **Vorstand.**

Restaurant „Gesellschaftshaus“.

Sonntag, den 23. April, von 6 Uhr abends:

Feine öffentl. Ballmusik.

Es **ladet** **freundlichst** ein
Gustav Dege.

Annaburger Lichtspielhaus

Sonntag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr:

Das Geheimnis der Bank

von **Monte Carlo.**
Abenteurer-Kriminalfilm in **5 Akten.**

Die verrückte Apotheke.

Lustspiel in **3 Akten.**

Hanf-Bindfaden/Flüssigen Leim

empfeht **Herrn Steinbeiß,** empfeht **Herrn Steinbeiß.**

Licht heilt!!!

Einige einfache **Verstrahlungen** **heilen**
oft **besser** als **lang-**
wirige **Salben, Pflasterbehandlung:** **Hlechten** — **offene**
Füße — **Hautleiden** — **Geschwüre** — **Wunden.**
Höhensonne-Schmidt, Jessen,
Schweinitzerstr. 492, 9-4 **tägl.**

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zorgeuerstr. 11
empfeht sich zur **Behandlung** aller **Zahnkrankheiten,** **Plomben** in **Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen** mit **Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.**
Behandlung für **Krankeinstellen.**
Sprechstunden **täglich 9-12, 3-6 Uhr.**
Telephon Nr. 33.
Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Zwei Ladungen
Dachpappe
billig **abgebar.**
Wilhelm Kunze,
Dampffägengerät und Holzhandlung, Vaugeschäft
und **Baumaterialienhandlung.**

Postversandt-Kartons
in **verschiedenen** **Größen** sind **wieder** **vorrätig.**
Herrn Steinbeiß, Papierhandlung.

Fahrräder
und **Ersatzteile,**
Zentrifugen, Butterfässer, Butterformen,
Nähmaschinen,
Kindertwagen :: Sportwagen,
Sprech-Apparate und **Platten,**
Teichings, Luftgewehre ohne **Waffenchein**
Scheintod-Pistolen **gefehl. erlaubt,**
sowie **Patronen** empfeht
Fritz Rödler, Markt 20
Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Sämtliche Bau-Artikel:
Eiserne Träger und Säulen,
legtere auch nach **Maßangabe** in **allen Stärken** werden **sofort** **angefertigt.**
Eiserne Fenster und Oberlichte,
Türen und Torwege
vom **Lager** und **nach Maß.**
Front- und Grabgitter,
Stallgitter für **Schweinefälle,**
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofen-
bau-Artikel, Tonrohre,
Schweineerträge, Krippenschalen,
Eiserne Pumpen mit **Kohr** und **Sauger,**
sowie **komplette Wasserleitungen.**
Wilhelm Grabl.

Glückwunschkarten
zum **Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit** und **Silberhochzeit** empfeht in **reicher Auswahl**
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Für die **Beweise** **herzlicher Teilnahme** beim **Hin-**
scheiden und **Begräbnis** **meiner lieben** **Frau,** **unserer**
guten Mutter, Schwieger- und Großmutter
Wilhelmine Kiepsch, geb. Theilemann,
in**sonderheit** für die **zahlreichen Kranzpenden** und **das** **ehrende** **Grabgeleit** **lagen** **mir** **herzlichsten** **Dank,**
desgleichen auch **Herrn Pfarrer Wiedermann-Bethau**
für die **tröstlichen** **Worte** am **Grabe.**
Namens der trauernden Hinterbliebenen.
Wilhelm Kiepsch
Naundorf, den 18. April 1922.

Redaktion, Druck und Verlag von **Herrn Steinbeiß, Annaburg**

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 5,00 RM, vierteljährlich 15,00 RM, frei ins Haus; durch die Post bezogen 15,60 RM (mit Bestellgeld).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 40 Pfg., für außerhalb Wohnende 50 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 80 Pfg., im Reklamentelle 120 Pfg. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfahsteuer).
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adressen: Zeitung Annaburg Wg. 3481.

Nr. 32.

Sonnabend, den 22. April 1922.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Anmeldung des Bedarfs an Druskohle.

Zwecks Sicherstellung des Bedarfs an Kohlen für die diesjährige Druskampagne werden die betreffenden landwirtschaftlichen Betriebe hierdurch aufgefordert, unter Angabe der Art und Menge, sowie Bezeichnung der Entlastung dieselben bis zum 1. Mai d. Z. hier schriftlich zu beantragen.

Torgau, den 18. April 1922.

Agrikulturbüro des Kreises Torgau.
— Ämtl. Kohlen. —

Verdientlich! Annaburg, den 21. April 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung

Unter dem Schweinebestande des Herrn Theilemann, Adlerstr. 10, ist Pottlauf ausgebrochen.

Annaburg, den 20. April 1922. Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Die restlichen Reichseinkommensteuer-Beträge für 1920 und 1921 sind wegen Jahresabschluss **unverzüglich** an die hiesige Ortssteuerkasse zu entrichten. Ebenso haben auch diejenigen, welche im Besitz von Steuermarken, aber zur Reichseinkommensteuer für 1920 nicht veranlagt sind, ihre Steuermarken **umgehend** bei der hiesigen Ortssteuerkasse abzugeben.

Annaburg, den 21. April 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Abschluss eines deutsch-russischen Abkommens
Beiderseitiger Verzicht auf die Kriegs- und Vorkriegsschulden. — Wechselseitiges Weistbegünstigungsrecht. — Wiederaufnahme der ordentlichen diplomatischen Beziehungen.

Die Senation des Ostermontags war in Genua der Abschluss eines deutsch-russischen Abkommens, in dem beide Mächte auf ihre gegenseitigen Kriegs- und Vorkriegsschulden verzichteten; auch verzichtet Rußland auf den Paragraph 116 des Versailler Friedensvertrages, der ihm das Recht gibt,

auch von Deutschland Weiberherstellung zu fordern. Was die durch die russische Sozialisierung angerichteten Schäden an deutschem Eigentum anlangt, so soll von russischer Seite eine Entschädigung geleistet werden, wenn Rußland eine solche auch den übrigen europäischen Staaten zu leisten gedenkt. Dann sieht der Vertrag noch wechselseitiges Weistbegünstigungsrecht vor.

Die letzten Besprechungen wurden von Rathenau, Staatssekretär von Simon und Ministerialdirektor Rathahn geführt. Nachdem die Zustimmung des Reichspräsidenten in Genua eingetroffen war, erfolgte in Rapallo die Unterzeichnung durch Rathenau und Tschischewin. Aus dem Vertrag ist noch hervorzuheben, daß er die sofortige Aufnahme der ordentlichen diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetrepublik vorsieht.

Großes Aufsehen unter den Konferenzteilnehmern.

Die Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages hat bei den einzelnen Delegationen in Genua großes Aufsehen hervorgerufen. Aus den Äußerungen, die an die Pressevertreter gegeben wurden, geht hervor, daß sich die Entente bereits dahin geeinigt hat, aus der Unterzeichnung des Vertrages eine Hinterhältigkeit Deutschlands herauszutun. In englischen Delegationen-Kreisen bezeichnet man die Lage, die durch dieses Abkommen geschaffen wurde, als sehr ernst. Die Franzosen erblickten in dem Vertrag einen Vorstoß gegen ihren Wunsch, die Revolutionschancen durch Rußland erloschen zu erhalten. Sie drohen bereits damit, Genua zu verlassen. Anders ist dagegen die Aufnahme bei den Neutralen, die in diesem Vertrag den ersten praktischen Erfolg der Konferenz erblickten.

Aus der Haltung der Ententebelegierten ist bisher zu entnehmen, daß die kommenden Verhandlungen für Deutschland sehr schwierig werden, da diese unter dem Eindruck, den der Vertrag hervorgerufen hat, geführt werden.

Frankreich verlangt Annullierung des deutsch-russischen Vertrages.

Der französische Ministerpräsident Poincaré berief gestern vormittag einen Ministerrat ein, der sich anderthalb Stunden mit dem Abschluß des deutsch-russischen Vertrages beschäftigte. Es wurde schließlich beschlossen, dem Führer der französischen Delegation in Genua, Barthou, folgende Instruktion zu über-

mitteln: „Die französische Regierung konstatiert, daß das russisch-deutsche Abkommen den Artikel 116 und daher auch den Artikel 236 des Versailler Vertrages verletzt, wie auch die Prinzipien der Cannes-Resolution. Die französische Delegation wird den Alliierten vorschlagen, daß man die Annullierung des Sondervertrages verlange.“

An informierter Stelle wird zu diesem Beschluß darauf hingewiesen, daß durch den Artikel 116 des Versailler Vertrages die alliierten und assoziierten Mächte sich das Recht vorbehalten haben, demzufolge sie von Deutschland alle Reparationen auf der Basis des Versailler Vertrages verlangen können. Durch den Vertrag von Rapallo verzichtet die Sowjetregierung auf das Vorrecht des Artikels 116, während gleichfalls Deutschland auf seine russischen Schulden im Betrage von etwa achzig Millionen Goldmark verzichtet. Die französische Regierung könne nicht zulassen, daß Deutschland auf ein Guthaben Verzicht leiste, das nach dem Versailler Vertrag als allgemeine Hypothek den Gläubigern Deutschlands, also den Alliierten, gehört.

Bevorstehendes Ultimatum an die Russen?

Aus dem Gang der Genuefer Konferenz ist zu entnehmen, daß die besten Hoffnungen bestehen, die Konferenz nicht scheitern zu lassen, daß versucht werden soll, sie weiter zu führen sowohl in dem Falle, daß Deutschland sich zurückzieht, wie auch in dem Falle, daß Deutschland und Rußland auscheiden. Die letztere Möglichkeit hat ein mehr adremitives Interesse, weil ein Ultimatum an die Russen in Vorbereitung ist, welches sie vor die Notwendigkeit stellen wird, sich zu den Vorkriegsschulden zu bekennen. Polen protestiert gegen die deutsch-russischen Abmachungen. Inzwischen hat die polnische Note in englischen Kreisen Unwillen erregt, weil man glaubt, daß Polen damit lediglich einen Auftrag Frankreichs ausführe.

Der russische Abrüstungsvorschlag.

Moskau, 17. April. Die Ablehnung der in Genua an Frankreich gerichteten Aufforderung abzurufen, verursacht hier große Erregung. Die vorherrschende Stimmung kommt in einem Amedebefehl Trozki zum Ausdruck, in dem dieser sagt, Rußland habe in Genua die Initiative zur allgemeinen Abrüstung ergriffen, aber sein Vorschlag sei von der Tagesordnung getrieben, und die Nachrichten-Agenturen der

Liebe erwerbet Liebe.

Original-Roman von S. Courths-Wahler.

191 (Nachdruck verboten.)

und tupfte sie mit

du doch das Kind
Gott, mein Kind
ist am besten, den
Nebenzimmer,
nach oben führt,
werde ich sagen,

hatte nichts außer
verließ den Saal.
er kam, atmete sie
er hinter ihr lag
Meinheits blieb
und betrat nur
welle überdrückten,
ihr in den Weg
blaffen, zudem
sie stehend an
ein einziges Wort

den Gebärde ihre
e mit eine solche
erichtigung fehlt,"

ein einziges, atmes

colorchecker CLASSIC

Wort der Verzeihung", hat er halberheit vor Erregung, ihre holdselige Erscheinung mit heißen Augen betrachtend.

Ihre Stirn zog sich zusammen und ihre Augen flammten ihn zornig an.

„Geben Sie den Weg frei!“ rief sie drohend.

„Nicht bevor du mir gefagt hast, daß du mir verzeihst!“

Da wandte sie sich brüst von ihm ab und schritt zurück in das Zimmer, das sie eben verlassen hatte. Sie wollte den Saal auf der anderen Seite verlassen.

Raum war sie jedoch über die Schwelle getreten, da kam Hans Ritter ihr aus dem Saal entgegen, als wäre er gerufen worden.

„Fie slog auf ihn zu.“

„Bitte bringe mich nach meinem Zimmer“, fließ sie erregt hervor.

Er sah in ihre Gesicht und merkte sofort, daß irgend etwas sie beunruhigt hatte. Ohne eine Frage reichte er ihr den Arm.

Als sie beide in das Nebenzimmer traten, stand Fort noch reglos auf derselben Stelle.

In Ritters Augen blitzte es auf. Er begriff sofort, weshalb Fie so fassungslos auf ihn zugeeilt war und ihn um seine Begleitung gebeten hatte.

Mit einem drohenden Blick bohrten sich seine Augen in die Forts.

„Ihr Fräulein Braut vermißt Sie, Herr Leutnant“, sagte er scharf und schneidend und führte Fie an ihm vorbei.

Fort biß die Zähne zusammen und sah ihnen mit verzerrtem Gesicht nach.

„Aber, als er allein war, lächelte er bitter auf.

„Meine Braut — meine Braut“, sagte er höhnvoll vor sich hin.

Dann ging er in furchtbarer Stimmung in den Saal zurück. Ellen kam ihm entgegen.

„Ich suche dich überall, Harry. Mein Gott — du siehst so bleich aus — was ist dir?“

Er strich sich wie bestinnend über die Stirn.

„Fürchterbares Kopfweh. Ellen — erschuldige mich nur einige Minuten — ich möchte nur einmal an die frische Luft.“

Sie drückte seinen Arm.

„Mein armer, armer Schatz, Warte, ich gebe dir eine von den Aspirin-Tabletten, die ich immer bei mir habe. Die nimmt du — gleich wird das böse Kopfweh verschwunden sein.“

Er ergab sich in sein Schicksal und nahm die Tablette.

Ritter hatte seine junge Frau bis zur Treppe geführt. Dort löste Fie ihre Hand aus seinem Arm.

„Ich danke dir für dein Geleit — nun finde ich mich selbst zurück.“

Er küßte ihre Hand und trat zurück.

„In einer Stunde werde ich dich hier erwarten.“

„Ich werde pünktlich sein“, antwortete sie leise und stieg die Treppe empor.

Er sah ihr nach, bis sie verschwunden war, als wollte er sich das Bild des bräutlichen Weibes einprägen.

Sie sah nicht nach ihm zurück.

8. Kapitel.

Auf dem Bahnhof ging Frau Anna Ritter, Hans Ritters Mutter, wartend vor dem Zuge auf und ab der ihren Sohn und dessen junge Frau entführen sollte.

Sie trug wieder das schwarze Seidenkleid, den langen,